

ein hitziges Fieber kam, welches seinem Leben am 26sten gedachten Monats in einem Alter von 34 Jahren 19 Wochen und 3 Tagen ein Ende machte. Seine irdischen Ueberreste wurden den 29. April in der Wenzelskirche beigefest; sein Bildniß aber in der dasigen Domkirche aufgestellt.

Der dritte Substitut obgedachten M. Hoffmann's, M. Karl Gottlob Hoffmann, geboren am 1. Oktober 1703 zu Schneeberg, wo sein Vater, Michael Hoffmann, Schullehrer war, hatte sich ähnlicher Begünstigungen des Glücks zu erfreuen. Den ersten Unterricht erhielt er in der Schule seiner Vaterstadt. Er wollte seine akademischen Studien in Wittenberg beginnen und war eben im Begriff, sich dahin zu begeben, als er auf seiner Durchreise durch Leipzig, vom D. Siber, der ihn sehr gütig aufnahm, daselbst zu bleiben veranlaßt wurde. Er nahm diesen Vorschlag an, benutzte die Bibliothek seines Wohlthäters und hatte diesen und Schmid, Klausing, Börner und Pfeifer zu Lehrern. Im Jahre 1728 ward er Magister, hielt akademische Vorlesungen und wurde von der theologischen Fakultät zum Nachmittagsprediger an der Paulinerkirche erwählt. Nachdem er diesem Amte beinahe 5 Jahre lang vorgestanden hatte, ernannte ihn der Rath zu Leipzig 1730 zum Sonnabendsprediger an der Thomaskirche und bald darauf zum Substituten mehrgedachten M. Hoffmann's. Im Jahre 1737 ward er Frühprediger und Oberkatechet an der Peterskirche und 1739 Doktor der Theologie. Noch in demselben Jahre

ward er nach Wittenberg als ordentlicher öffentlicher Professor der Theologie und Ephorus der kursürstlichen Alumnen berufen; auch zugleich dem Generalsuperintendenten D. Uebicht als Prediger an die Seite gesetzt. Als bald nachher D. Uebicht mit Tode abgegangen war, wählte die Universität und Rath zu Wittenberg Hoffmann zum Nachfolger desselben. Nach am 24. August 1740 in der Hof- und Sophienkirche in Dresden von Hoffmann gehaltenen Predigt und darauf im Oberkonsistorium daselbst statt gehaltenem Kolloquium, ward er am 26sten gedachten Monats und Jahres als Generalsuperintendent des damaligen Kurkreises, Spezialsuperintendent der Eparchie Wittenberg und ordentlicher Beisitzer des dasigen Konsistoriums ernannt und bestätigt. Dort starb er am 19. September 1774.

Der 51ste Subdiakon an der Nikolaiikirche zu Leipzig ist M. Christian Friedrich Liebegott Simon, geboren den 24. Februar 1774 zu Radis bei Gräfenhainchen. Er studierte von 1787 bis 1793 in Schulpforta, von 1793 bis 1796 in Halle und von 1796 bis 1798 in Wittenberg. Im Jahr 1804 ward er Subdiakon zu Merseburg und 1816 an D. Rüdels Stelle, Subdiakon und Vesperprediger zu Sct. Nikolai in Leipzig, welches Amt er noch jetzt bekleidet. In eben diesem Jahre wurde er Doktor der Philosophie und Magister.

(Fortsetzung folgt.)

L i e b e r t w o l f w i z ,

gewöhnlich Wolkwitz, ein Marktflecken, 2 St. östlich von Leipzig an der nach Grimma, Rochlitz, Colditz ic. führenden Straße gelegen. In frühern Zeiten bloß Wolkwitz geheißen, findet sich in einem noch vorhandenen Rügenbuche schon 1588 die Benennung Liebertwolkwitz, wodurch jene Sage zweifelhaft wird, nach welcher die Erweiterung des Namens in Liebertwolkwitz (sonst Liebert Wolkwitz geschrieben) vom schwedischen Könige Gustav Adolph herrühren soll, der auf dem Thonberge bei Leipzig, als ihm beim Mable eine feindliche Kanonenkugel gerade in die Schüssel fiel, ausgerufen habe: „Hier ist *) übel Essen, lieber nach Wolkwitz.“

Was Alter und Entstehung des Ortes betrifft, darüber hat die Zeit allmählig jede Kunde vernichtet; doch muß die Gründung in entfernte Jahrhunderte zurückgehen, da bereits in den ältesten vorhandenen Ueberlieferungen von dem „Städtlein Wolkwitz“ gesprochen wird. Lebendiger blieb das Andenken vielfach ausgestandener Drangsale. Zunächst im Jahre 1431 von den Hussiten durch Raub und Brand so schrecklich verheert, daß der damalige Gerichtsherr Götz v. Ende sich bewogen fand, „seinen armen Burgern“ zur Unterstützung das sogenannte Bischofsholz zu schenken, wurde es anno 1637 durch die Schweden vom östlich liegenden Kolmberge **) aus beschossen, 42 Häuser, worunter Pfarr- und Schulgebäude, wurden dadurch völlig zerstört, 36 stark beschädigt und die Kirche übel mitgenommen. Weniger hart in dieser Hinsicht traf der 7jährige Krieg, desto mehr der französische und es ist bekannt genug, welche traurige Auszeichnung das Jahr 1813 durch den hier am 16. Octbr. stattgefundenen eigentlichen Anfang der großen Völkerschlacht dem Namen Liebertwolkwitz verschaffte. Verderblicher war indeß für die

hiesigen Einwohner schon der 14. Octbr. gewesen, indem sich bei der von den Verbündeten angestellten Reconoscirung der französischen Streitkräfte ein sehr bedeutendes Avantgardengefecht zwischen den von Bachau her vordringenden Generalen Grafen Witgenstein und Klenau einerseits und den hier befindlichen Truppen des Königs von Neapel entspann, wobei Liebertwolkwitz 3 mal erstürmt, wenigstens $\frac{1}{3}$ seiner Häuser, etliche und 50, total ruinirt, die übrigen aber größtentheils beschädigt, oder doch durch Plünderung so ausgeleert wurden, daß, wie in der ebenfalls stehen gebliebenen Kirche, fast nichts, als die bloßen Mauern mehr zu sehen war.

Außer diesen schweren Heimsuchungen während der Kriege verursachte auch sonst öfters Brandunglück große Verluste. Wir finden in dieser Beziehung besonders aufgezeichnet die Jahre 1572, wo Pfarre, Kirche und mehrere Güter, 1583, wo der Gasthof nebst 23 Nachbargütern abbrannten, dann 1672, 1706, 1717, vor Allen 1718, wo in 2maliger Feuersbrunst den 13ten August Pfarrwohnung mit Pfarrarchiv, Kirchenbüchern ic. und eine große Anzahl Güter, so wie den 10. October 18 Häuser ein Raub der Flammen wurden, desgl. 1739, 1785, 1798, 1807 und zuletzt 1808, wo 19 Nachbargüter und 2 Häuser in Asche sanken.

Trotz alle dem erfreut sich jetzt unser Flecken, nachdem er durch Gottes Gnade längere Zeit vor dergleichen Unfällen *) behütet worden, eines leidlichen Gedeihens, wobei allerdings die Nähe von Leipzig von Einfluß ist. Nicht nur, daß sich dadurch die Produkte des Ackerbaues von den zum Theil sehr ansehnlichen Gütern leichter absetzen lassen und der in der Umgebung gegrabene Sand reichlichem Gewinn bringt, so öffnen auch die mancherlei Gewerbe und Handwerke, welche zum Theil ebenfalls nach Leipzig arbeiten (wie Fleischer, Seiler, Maurer ic.), ingleichen die durch den Ort führende Straße mit ihrer Einkehr in 2 Gasthöfen verschiedene Nahrungsquellen. Daher leben auch hier außer den königlichen 2 Untersteueraufssehern, einem Chausséeeinnehmer und einem Gensd'armen noch ein Advocat, 2 Aerzte,

*) Seitdem soll das Haus am Thonberge den Namen „Uebelessen“ geführt haben.

**) Daß an diesem Berge gestandne Dorf Kolm [oder Gollm] in Wolkwitz eingepfarrt, wo es auch Schule und Gottesacker (jetziger sogenannter alter Gottesacker) hatte, wurde damals von Grund aus zerstört und ist nicht wieder aufgebaut worden. So wie auch ehedem noch ein Dorf zwischen Großvösna und Fuchsbain, die Kammerei genannt, gelegen haben soll, das ebenfalls nach Wolkwitz eingepfarrt gewesen und mehrere Dinge machen dieß nicht ganz unwahrscheinlich.

*) Obgleich nicht zu verschweigen ist, daß erst voriges Jahr im August ein bedeutendes Unwetter mit ungewöhnlich großem Hagel begleitet, vielen Schaden angerichtet, so wie auch die diesjährige lange Dürre hier mancherlei Nachtheile herbeigeführt.